

Arbeitsgruppe Bürgerbudget

Ansprechpartner: Linus Boes • Institut für Informatik • Linus.Boes@uni-duesseldorf.de

1. Zielsetzung

„Participatory Budgeting“ (deutsch: Partizipative Budgetierung oder Bürgerbudget) beschreibt die Verwaltung eines öffentlichen Budgets (eines Staats oder einer Gemeinde) durch die Bürger. Dabei können die Bürger über ein oft mehrstufiges Verfahren über die Verwendung des festgelegten Budgets entscheiden. Online-Verfahren spielen dabei eine zentrale Rolle, da das Internet die Möglichkeit bietet den Entscheidungsprozess für eine große Zielgruppe zugänglich zu machen.

Die Arbeitsgruppe „Bürgerhaushalte – Participatory Budgeting“ beschäftigt sich daher mit der Umsetzung von Bürgerbudgets mit Hilfe von Online-Verfahren. Dabei konzentriert sie sich auf verschiedene theoretische und praktische Aspekte.

2. Fragestellung

Konkrete theoretische Aspekte sind:

- Aufstellen von theoretischen Modellen für Participatory Budgeting
- Analyse und Vergleich verschiedener Modelle
- Bestimmung wünschenswerter Eigenschaften der Partizipationsverfahren
- Entwicklung von Algorithmen zur Auswertung der Bürgerstimmen

Konkrete praktische Aspekte sind:

- Modelle umsetzen und Praktikabilität reflektieren
- Durchführung von Simulationen und realen Partizipationsverfahren (Online-Verfahren)

3. Praxisrelevanz

Die Verbindung von Theorie und Praxis spielt eine zentrale Rolle in der Arbeitsgruppe. Sie soll Raum für fachübergreifenden Austausch bieten, um potentielle Resultate aktuell und praxisnah zu halten.

Konkret bedeutet dies für die Theorie:

- Reflexion bezüglich der Praxistauglichkeit der erstellten Modelle
- Theoretische Modelle auf wesentliche und relevante Annahmen reduzieren
- Modelle umsetzbar und praktikierbar halten

Und für die Praxis:

- Praktizierte Modelle an wünschenswerte Eigenschaften anpassen
- Modelle begründet fair und manipulationssicher halten

4. Methodik

In Kooperation von Theorie und Praxis ergeben sich folgende Möglichkeiten:

- Daten aus Simulationen und realen Experimenten mit erwarteten Werten vergleichen
- Modelle und Entscheidungsalgorithmen auf reale Situationen abstimmen
 - Resultierende Budgetverteilungen für verschiedene Modelle miteinander vergleichen

Arbeitsgruppe Evaluation

Ansprechpartner: Marco Wähler • Institut für Sozialwissenschaften • Marco.Waehner@uni-duesseldorf.de

1. Zielsetzung

Die Arbeitsgruppe „Evaluation“ des Forschungskollegs Online-Partizipation beschäftigt sich mit der systematisierten, wissenschaftlichen Auswertung von top-down (Online-)Partizipationsverfahren und knüpft an die bestehende Arbeit der 1. Kohorte des Fortschrittskollegs an. Die praktische Umsetzung und wissenschaftliche Begleitung eines Partizipationsverfahrens wird dabei vorrangiges Ziel sein. Ein erstes diesbezügliches Projekt hat sich bereits ergeben: Unser Praxispartner in Bielefeld, das Quartier „Ostmannurturmviertel“, wird Gegenstand der Forschung sein. Ein besonderer Aspekt hierbei ist die wissenschaftliche Betreuung und anschließende Bewertung eines Beteiligungsverfahrens auf der Quartiersebene – ein in Deutschland neuartiges Vorhaben.

2. Fragestellung

Untersucht werden die Bedingungen und Kriterien von Partizipationsverfahren. Erläutert werden soll, unter welchen Rahmenbedingungen eine derartige systematisierte Gütebewertung der überprüften Verfahren stattfinden muss. Auch die inhaltliche Diskussion der Evaluation kann Thema werden. Wann ist ein Beteiligungsverfahren „gut“ oder „besser“? Hier soll aus verschiedenen normativen, wie empirischen Blickwinkeln Aussagen darüber getroffen werden, welche Kriterien ein Verfahren aufweisen muss, um positiver evaluiert zu werden. Hierfür können weiterführende Forschungsfragen gestellt werden wie beispielsweise:

- Wie ist die Komplexität und Nachvollziehbarkeit des Verfahrens?
- Welche Bürger werden (nicht) erreicht? Und warum?
- Welche Rolle spielen zivilgesellschaftliche Akteure in den Verfahren?
- Welche Rolle spielt die Verwaltung?

3. Methodik

Die methodische Herangehensweise und Abstimmung wird das Hauptaugenmerk der Zusammenarbeit der AG ausmachen und steht entsprechend weitestgehend im Vordergrund: Wie müssen Daten erhoben, aufbereitet und ausgewertet werden, um valide Ergebnisse zu erhalten? Dazu kommen wissenschaftsökonomische Abwägungen und Abstimmungen hinsichtlich gemeinsamer Erhebungen und Arbeitsteilung in inhaltlich benachbarten Fragestellungen unter Berücksichtigung der fachspezifischen Unterschiede. Die Frage ob sich diese, für die Evaluation eines Verfahrens und damit mittelbar auch für den Wert seines Outputs zentralen Variablen durch andere Faktoren beeinflussen lassen, stellt das zentrale verbindende Element der Arbeitsgruppe dar.

4. Praxisrelevanz

Die praktische Anschlussfähigkeit ergibt sich aus den Fragestellungen. Sofern man hier allgemeingültige Aussagen finden kann, ergeben sich für Praxispartner entsprechende Orientierungen zur Ausgestaltung ihrer Partizipationsverfahren insbesondere für die Quartiersebene.

Arbeitsgruppe Quartier

Ansprechpartner: Marco Wähler • Institut für Sozialwissenschaften • Marco.Waehner@uni-duesseldorf.de

1. Zielsetzung

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Quartier“ des NRW Forschungskollegs „Online-Partizipation“ beschäftigt sich mit räumlicher und sozialstruktureller Gliederung auf der lokalen Ebene als Einflussfaktoren auf die individuelle Partizipationsbereitschaft und Diversität der Partizipierenden. Dabei wird das Ziel verfolgt, die Quartiersebene theoretisch zu konzipieren und empirisch zu testen. Letzteres auf Grundlage eines eigenen Datenkorpus, der neben offenen Daten der Kommunen auch Textdaten mit Ortsbezügen oder digitalen Dialogen enthält.

2. Fragestellung

Während die Bundes- und Landesebene nur einen geringen rechtlichen Gestaltungsraum für Beteiligungsverfahren eröffnen, können Bürgerinnen und Bürger auf der kommunalen Ebene durch vielfältige Möglichkeiten Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen. Dabei rückt die Quartiersebene als Kontexteinheit zunehmend in den Fokus: Mit dem Bund-Länder-Programm „Stadteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ wurde beispielsweise ein politisches Instrument auf der Quartiersebene entwickelt, das politische Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner beinhaltet. Doch es fehlt weiterhin an einer Definition und Konzeptualisierung, die nicht nur implizit, sondern eine systematische Verwendung des Quartiersbegriffs ermöglicht. Denn das räumliche Quartier ist nicht zwingend deckungsgleich und wird häufig sogar in Abgrenzung zu administrativen Ordnungen wie Bezirk, Stadtteil oder Wahlkreis verwendet. Exemplarisch kann hierbei die sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf aufgeführt werden, die als räumliches Bezugssystem für unterschiedliche Planungszwecke dient und unterhalb der administrativen Raumeinheiten angesiedelt ist. Das Ziel der Arbeitsgruppe besteht folglich in der theoretisch fundierten und datengestützten Definition von Quartieren, die auf sozial- und siedlungscharakteristischen Merkmalen basiert – unabhängig politisch-administrativer Grenzen. Die Forschungsfragen lauten hierzu

- Welche Merkmale definieren Quartiersgrenzen?
- Welche sozialen und demografischen Merkmale definieren Quartiersgrenzen?
- Können Textdaten zur Bestimmung von standortabhängigen Emotionen herangezogen werden?
- Können Informationen zu spezifischen Quartieren aus Polizeimeldungen, Zeitungsartikeln oder Online-Dialogen extrahiert werden?

3. Methodik

Eine erste Herausforderung der Arbeitsgruppe besteht in der Aufarbeitung und Erstellung einer entsprechenden Datengrundlage. Hierbei werden Daten aus verschiedenen Quellen zusammengefügt, zur Verarbeitung der Texte könnten Methoden wie „Information Extraction“ oder „Topic Labelling“ angewandt werden. Anschließend werden aus den zusammengeführten Daten Quartiere mittels Clustering-Verfahren gebildet, die beispielsweise gegen die sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf evaluiert werden können.

4. Praxisrelevanz

Die Ergebnisse könnten schließlich mittels Web-Tool präsentiert werden. Dadurch soll die Praxis über beteiligungsfördernde oder -hemmende soziale und räumliche Faktoren informiert werden, die in den Planungsprozess eines Verfahrens einfließen können. Innerhalb des Forschungskollegs besteht Anschlussfähigkeit insbesondere zur Arbeitsgruppe „Evaluation“.

Arbeitsgruppe Technologieakzeptanz

Ansprechpartner: Phillip Nguyen • Betriebswirtschaftslehre • Phillip.Nguyen@hhu.de

1. Zielsetzung

Neue, innovative Technologien wie Online-Partizipation können erst als erfolgreich bezeichnet werden, wenn sie dauerhaft von einer großen Anzahl an Akteuren genutzt werden. Im Forschungsdiskurs um Innovationssysteme werden die Nutzungsintention und dahingehend die Nutzung einer Technologie auf individueller Ebene auch als dessen Akzeptanz bezeichnet. Als eine von vielen relevanten Analyseebenen der Nutzerakzeptanz, wie individuelle Eigenschaften oder Gruppeneffekte, wird sich die Arbeitsgruppe auf den Faktor Technologiegestaltung konzentrieren.

2. Fragestellung

Die zentrale Frage lautet: Welche Faktoren beeinflussen die Userexperience von Online-Partizipation? Dabei könnten folgende Teilfragen relevant sein: Wie müssen die Anwendungen optisch gestaltet sein? Wie sieht die optimale Nutzerführung oder Navigation aus? Welche inhaltliche Ausgestaltung wird präferiert? Welchen Einfluss besitzt die gewählte Sprache?

3. Methodik

Die Beantwortung der Fragen soll mittels eines (quasi) experimentellen Designs vorgenommen werden. Dazu ist zunächst eine qualitative Vorstudie geplant, bei der explorativ relevante Nutzungsfaktoren in Erfahrung gebracht werden sollen. Dabei werden unter Zuhilfenahme von Beispielsdesigns semi-offene Interviews mit Mitarbeitern von Kommunalverwaltungen sowie Bürgern durchgeführt, die bereits und noch nicht an betreffenden Verfahren teilgenommen haben.

Die daraus resultierenden Variablen werden in der Hauptstudie vor dem Hintergrund des „Diversity Managements“ interaktiv getestet und bewertet. Bspw. könnten Gruppen mit unterschiedlichem Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Bildungslevel gebildet werden, die OP-Anwendungen mit verschiedenen Designs, Navigationsmöglichkeiten, Formulierungen, etc. testen.

4. Praxisrelevanz

Die Erforschung von Technologieakzeptanz und insbesondere Technologiegestaltung von Online Partizipationsanwendungen kann Einflussfaktoren aufdecken, die in der Umsetzung/Praxis von Online-Partizipation berücksichtigt werden sollten. Durch ein angepasstes Design könnte den bisherigen Problemen auf Seite der Partizipierenden entgegenwirkt werden, wie geringe Teilnahme und geringe Heterogenität der Teilnehmenden. Auch auf Seiten der Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltungen könnten Adaptionsbarrieren, Widerstände und Nutzungsängste, welche die quantitative wie qualitative Ausführung von Online-Partizipation bisher negativ beeinflussen können, spezifischer adressiert werden.